

Dankesrede anlässlich der Verleihung der Rebekka 2022
Maike Dörries
München, 29. Juni 2022

Diejenigen der hier Anwesenden, die mich schon länger kennen, wissen um mein entsetzliches Lampenfieber, wenn es darum geht, öffentlich und vor Publikum eine Rede zu halten ...
Und bei der gedanklichen Vorbereitung meiner Dankesrede fiel mir prompt ein über zwanzig Jahre alter Traum wieder ein:

Ich stehe hinter irgendwelchen Theaterkulissen.

Ein Mann kommt auf mich zu und drückt mir ein Kostüm in die Hand, sagt: „Können wir uns auf dich verlassen? Kannst du deinen Text?“

Mit Schweißperlen auf der Stirn sage ich meinen schicksalsschweren Satz: „Die Laubkrone im Haar schreite ich zum Schafott.“

Der Mann verschwindet, dummerweise bevor ich ihn fragen kann, welches Stück eigentlich gespielt wird und wann mein Einsatz ist ...

Spätestens mit dem Ankommen in der Bibliothek hat sich der Schafott-Gedanke verflüchtigt, die Laubkrone wird ein mittsommerlicher Blumenkranz, und das moderate Lampenfieber kann mich nicht mehr davon abhalten, hier ein paar Dankeschöns loszuwerden.

Liebes Literaturhaus-Team und
liebes Münchner Übersetzer-Forum:

Danke für diese wunderbaren Räumlichkeiten im Literaturhaus für diesen Abend, wo ich vor mehr als dreißig Jahren ehrfürchtig meinen allerersten von Wolfgang Butt geleiteten Übersetzungsworkshop besucht habe.

Und liebe Münchner Kolleg*innen, Dank euch für die herzliche Aufnahme und die Bereitschaft, euren Verbandsabend für die verschobene Verleihung freizugeben.

Als entschieden war, dass wir bei und mit euch feiern dürfen, ist meine Enttäuschung über die ausgefallene Leipziger Messe augenblicklich verpufft 😊.

Und nun also zu euch,
liebe Freundeskreis-Vertreterinnen Karen & Ebba &
liebe Rebekka-Juror*innen Regine, Cornelia & Hannes (in Abwesenheit)

Einen herzlichen Dank euch allen (auch hinter den Kulissen) für diese in ihr zweites Jahr gekommene Auszeichnung für „langjähriges, kenntnisreiches, begeistertes und beharrliches Übersetzen“.

Gestiftet von Kolleginnen, die den Alltag der Literaturübersetzung aus eigener Erfahrung gut kennen. (Cornelia, erste Preisträgerin, ich fühle mich sehr geehrt, in deine Fußstapfen zu treten!)

Dazu bescheinigt mir der Freundeskreis dann noch Produktivität, Kreativität und Vielseitigkeit.

So viel Lob muss eine ostfriesische Deern wie ich erstmal verarbeiten - aber vor allen Dingen ist es einfach nur schön, so gewürdigt zu werden.

Und ich muss eingestehen: Ein bisschen stolz bin ich schon auch.

Vor einem Jahr sind wir umgezogen – von Mannheim nach Dreieichenhain, einem Fachwerkdörfchen südlich von Frankfurt.

In ein verwünschtes, verwinkeltes Fachwerkhaus.

Und da habe ich sie am eigenen Leib zu spüren bekommen, die mir bescheinigte Produktivität und Beharrlichkeit.

In Form Dutzender schwerer Bücherkisten - die meisten mit Beleg- und Archivexemplaren aus dreiunddreißig Jahren Arbeit – die transportiert und verteilt werden wollten.

Der Fleiß hat seinen Preis, könnte man sagen.

Ich habe oben von „Arbeit“ gesprochen, und wir Altgermanisten wissen ja, dass „arbeit“ *Mühe, Not und Plage* heißt.

Aber so habe ich meine Arbeit glücklicherweise nie empfunden, sondern immer als etwas, das ich machen darf, nie als Zwang oder lästige Pflicht.

Und dabei komme ich mir manchmal ein bisschen vor wie spinnende Müllerstochter im Märchen vom Rumpelstilzchen.

Insider wissen, WAS die Müllerstochter aus dem Stroh spinnt ...

Und dass es nicht immer einfach ist, verwertbares Garn hervorzubringen.

Genau das aber ist die Herausforderung, die ich so an diesem Beruf liebe, den ich auch nach über dreißig Jahren jederzeit wieder ergreifen würde.

Diesen Beruf, der mir so viele unterschiedliche Geschichten, breitgefächerte Einblicke in alle nur denkbaren Bereiche des Lebens, und eine kunterbunte Mischung an Autor*innen und Buchmenschen beschert.

Aber vor allen Dingen diesen unglaublich liebenswerten Haufen kenntnisreicher und begeisterter, beharrlicher und produktiver, kreativer und vielseitiger Übersetzer*innen, die mit ihrer Arbeit sprachliche Fenster und Türen für den Blick in die weite Welt öffnen.

Aufgespart bis zum Schluss, gilt mein ganz besonderer Dank natürlich meinem Laudator, also dir, Günther, für dein ganz persönliches „Frauenlob“ an mich heute Abend!

Verlässlicher Übersetzungspartner seit fast drei Jahrzehnten, vertrauter Freund im wahren Leben wie in der Wörterwelt, unermüdlicher Sparringpartner und unterstützende Spürnase auf der Suche nach vergrabenen Buch- und Worttrüffeln.

Ohne unser gemeinsames Übersetzen befände ich mich jetzt vermutlich an einer ganz anderen Stelle im Übersetzer-Universum.

Was ich außerordentlich bedauerlich fände!

DANKE!!!